

Bezugpreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1.50.
Einfach bis Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen In-
land RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Dreizehntel-
band. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung des
Jahres oder auf Wiederholung
des Bezugpreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Verantwortl. Hr. G.
Postamt Nr. 24 bei der Oberamts-
Cassette Neuenburg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Weck'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Der einseitige Textsatz über
einen Raum 25 Zeilen, 1000 Zeichen
100 Pf. Kollationspreis 100 Pf. Zug-
schlag. Offener und geschlossener
Textsatz 20 Pf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nachvertrages hinfort
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach
Anforderung erfolgt. Bei Zusatzen
berichten werden sofort alle früheren
Verbindlichkeiten außer Kraft
berichtigt für beide Teile in
Neuenburg. Für telef. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 304

Mittwoch den 30. Dezember 1931

89. Jahrgang

Frankreichs Werben um England

Paris, 29. Dez. In immer härterer Weise zeigt sich, daß der Befehl Bericht in französischen offiziellen Kreisen Zweifel hat aufkommen lassen, ob die Stellungnahme der französischen Regierung zum Reparationsproblem aufrecht erhalten werden kann.
Der „Temps“ gibt das in auffälliger Weise zu erkennen, wenn er schreibt, daß alle Kontroversen, wie z. B. über den Grundbesitz der Priorität der Privatgelder, kaum noch wichtig seien, nachdem die Feststellung des Pariser Ausschusses vorliege; aber auch angesichts der immer deutlicher werdenden Hegemonie des amerikanischen Kongresses gegen jede Revision der Schuldenabkommen. Die Notwendigkeit für die Gläubiger Deutschlands und für die Schuldner Amerikas, eine geschlossene Einheitsfront für Verteidigung ihrer Lebensinteressen herzustellen, bestimme die Beziehung und Bedingungen jeder gemeinsamen Politik, die loyal den Rechten und Interessen eines jeden Rechnung trage. Es sei für jeden aufmerksamen Beobachter klar, daß Frankreich und England allein durch ihr volles Einverständnis in der Lage seien, der Politik zu präzisieren, bestimmen die Beziehung und Bedingungen jeder gemeinsamen Politik, die loyal den Rechten und Interessen eines jeden Rechnung trage. Es sei für jeden aufmerksamen Beobachter klar, daß Frankreich und England allein durch ihr volles Einverständnis in der Lage seien, der Politik zu präzisieren, bestimmen die Beziehung und Bedingungen jeder gemeinsamen Politik, die loyal den Rechten und Interessen eines jeden Rechnung trage.

Konferenz, sondern nur 48 Stunden am Konferenzorte bleiben, um die französische These zu entwickeln.

Davis amerikanischer Vertreter bei der Abrüstungskonferenz

Washington, 29. Dez. Der ehemalige Unterstaatssekretär Norman Davis ist vom Präsidenten Hoover zum Mitglied der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz ernannt worden.

Keine amerikanische Teilnahme an der Reparationskonferenz

Washington, 29. Dez. Schatzminister Mills erklärte, die Vereinigten Staaten seien nicht einmal lospflichtig zu der bevorstehenden Reparationskonferenz eingeladen worden und sie werden, auch wenn sie eingeladen werden sollten, sich nicht an ihr beteiligen.

Die Wirtschaftspläne Rußlands

Moskau, 29. Dez. Das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion nahm in seiner Sitzung die Wirtschaftspläne für 1932 an, die den ersten Fünfjahresplan abschließen. Sie sehen eine Produktionssteigerung von rund 30 Prozent vor. Das Budget für 1932 balanciert mit 27,5 Milliarden Rubel. Im Schlußwort betonte der Vorsitzende Petrowski, die Hauptaufgabe des nächsten Jahres sei der Kampf für die Qualität der Produktion, für die Senkung der Wertschöpfungskosten und für die Steigerung der Ergiebigkeit der Arbeit. Immer wieder verurteilten kapitalistische Staaten Provokationen gegen die Sowjetunion, so daß mit der Gefahr eines Krieges immer zu rechnen sei.

Laval Führer der französischen Delegation für die Reparationskonferenz

Paris, 29. Dez. Nach dem „Journal des Debats“ wird wahrscheinlich Ministerpräsident Laval die Führung der französischen Delegation auf der Reparationskonferenz übernehmen. Wegen der parlamentarischen Arbeit werde er allerdings nicht während der ganzen

Weltpolitik im Jahre 1931

(Nachdruck verboten!)

is. In dem Jahre, in dem das Deutsche Reich seinen 60. Geburtstag feierte, mußte es eine Reihe aufreibender Kämpfe bestehen, ohne aber auch nur irgendwas eine Entscheidung erzwingen zu können. In den beiden Hauptfragen, der Abrüstung und den Reparationen, sollen bekanntlich erst im Jahre 1932 die Würfel fallen.

Deutschland mußte im Jahr 1931 einen Zweifrontenkrieg führen: einmal gegen Frankreich und dessen Tributwahn und dann gegen den Bolschewismus. Überall lagen wir in der Verteidigung. Die fürchterliche Wirtschaftskrise führte ferner fast in allen Ländern der Welt zu Unruhen, so daß im Grunde genommen nur Frankreich und England (Bolschewismus) eine aktive Außenpolitik betrieben. Im Fernen Osten ging schließlich Japan zu einem groß angelegten Angriff über.

Das Jahr 1931 begann mit Genf. Hier gelang es den Deutschen unter Dr. Curtius einen Scheinfortschritt zu erringen. Polen mußte nämlich seine Grenzlinien an den deutschen Wüsten abgeben. Die Wüstenkonferenz, die später dann im September tagte, zeigte aber leider, daß sich nichts geändert hatte und von überall her kamen die schlimmsten Klagen. Nur Rumänien schien eine Ausnahme zu machen. Obgleich durch seinen Polen-Erfolg verurteilt, so dachten Außenminister Dr. Curtius mit der Zollunion vorzugehen. Das ganze aber endete im Herbst mit einem glücklichen Mißerfolg, indem Dr. Curtius seinen Abschied nahm.

Da Deutschland in Genf noch nie auf seine Rechnung kam und trotz seiner Rechte dort mißachtet wurde, so veränderte der Reichstagsler über Genf hinweg die neuen Linien der Politik durchzuführen. Die alte Erfüllungspolitik Stresemanns wurde fallen gelassen und Bränning ging im Juni nach England (Hoover) und stellte dort fest, daß wir nicht mehr zahlen können. Auf einen Brief des Reichspräsidenten v. Hindenburg hin erklärte Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten, daß die politischen Schulden für ein Jahr ruhen sollten. Man konnte es kaum glauben, aber tatsächlich hörten, auch trotz der War der Franzosen, die Tribute für ein Jahr lang wenigstens auf. Damit schied die „Neue Züricher Zeitung“, ein neutrales Blatt von internationalem Ruf, daß mit diesem Schritt die Reparationen erledigt seien. Wenn man aber die neuesten Anhaltungen des französischen Ministerpräsidenten Laval darstellte, dann zweifelt man mit Recht, ob Frankreich wirklich die Reparationen aufgibt. Doch es und jedoch den Teil der Tribute erfüllt, den es weiter an Amerika abführt, ist wohl möglich. Soll doch a. H. ein gemeinsamer französisch-englischer Schritt in Washington unternommen werden sein, um Amerika zum Verzicht auf die Kriegsschulden zu bewegen.

Nach dem Besuch in Genf begann Frankreich seinen fürchterlichen Wirtschaftskrieg. Trotz seiner ungeheuren Angriffe konnte es die Reichsmark doch nicht erschüttern. Wie als Antwort auf das „Hooverjahr“ wurde bei der französischen Präsidentschaftswahl nicht Briand, sondern sein „nationaler“ Gegenkandidat gewählt.

Bränning reiste nun nach Paris, wo ihm Laval eine Anleihe mit entsprechenden Bedingungen anbot. Der Reichstagsler lehnte sie aber ab. Ein Besuch in Rom ermöglichte ferner mit Italien eine Aussprache, wie sie in Genf niemals zustande gekommen wäre. Den vorläufigen Schlußstein der deutschen Reisen bildete sodann die berühmte „Londen-Konferenz“ in London im Juli. Obwohl Frankreich deutlich sah, daß es sich hier um einen Angriff gegen seinen Völkerbund handelte, der durch solche Konferenzen angefochten werden sollte, ging es doch nach London. Britische Ergebnisse wurden leider auch in London nicht erreicht. Der deutsche Angriff gegen Genf kostete dann vorerst mit den französischen und italienischen Gegenüberen ab.

In Deutschland hatte sich inzwischen die Lage ungedeuer verschärft. Die „nationale Opposition“ verließ im Frühjahr den Reichstag, den die Regierung sodann in Frieden entließ. Inzwischen aber schmolz die Front der Nationalsozialisten wie eine Lawine an. Der Stahlhelm ging zum Angriff gegen die preussische Regierung vor. Er erreichte aber beim Volksbegehren für die Auflösung des preussischen Landtages nur 17 Prozent der Stimmen. Die Spannung war vor der Zusammenkunft des Reichstages im Oktober fast unerträglich geworden. Die nationale Opposition (Nationalsozialisten und Deutschnationalen, SA-Männer und Stahlhelmer) sammelte sich noch vorher in Danzberg (Bronschweig). In letzter Minute trat das erste Kabinett Bränning zurück. Ein zweites Kabinett Bränning wurde in alle Zusammenkünfte, die letzten Worte der Sozialdemokraten ausgesprochen und das zweite Kabinett bestand tatsächlich die Feuerprobe im Reichstage. Nach diesen aufregenden Tagen in der ersten Oktoberhälfte vertrat sich der Reichstag. Das Problem Bränning und Dittler rückte mit jedem Monat mehr und mehr in den Vordergrund, zudem die Wahlen in Osnabrück, Württemberg und das weitere Aufsteigen der Nationalsozialisten ergaben. Die Front der Sozialdemokraten bröckelte ab, während die Kommunisten neuen bedeutlichen Zuwachs erzielten.

Der politische Kampf entartete. Täglich wurden politische Morde gemeldet. Versammlungen wurden verboten, das Tragen von politischen Uniformen und Abzeichen unterlag. Obenonienig wie bei den Reparationen und der deutschen Innenpolitik konnte auch bei dem Vorkauf des Volksbegehrens keine durchgreifende Entscheidung fallen. Moskau hatte allerdings einen unerhörten Sieg davongetragen: Spanien fiel ihm im April in die Hände, als die Gemeindevorwahlen für das kommende Parlament vorentschieden

Die Senkung der Postgebühren

Berlin, 29. Dez. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost hat heute eingehend die Vorlage der Reichspostminister zur Senkung wichtiger Post- und Fernmeldegebühren geprüft. Es wurde beschlossen, dem Vorschlag des Verwaltungsrats zu entsprechen, die Vorlage der Verwaltung mit gewissen Modifikationen anzunehmen. In Abweichung von der ursprünglichen Vorlage soll die Gebühr für die Fernpostkarte von 8 auf 7 Reichspfennig ermäßigt werden, dafür aber die von der Verwaltung vorgeschlagene Ermäßigung der Telegrammgebühren und der Fernwirtschafteinheiten unterbleiben.

Unter der Voraussetzung, daß das Votum des Verwaltungsrats morgen dem Reichspräsidenten zur Genehmigung zugeht, werden alle geltend gemachten Gebührenerhöhungen für gewöhnliche Pakete, für die Orts- und Fernschreiben, sowie für die Nebenstellenanlagen in der vom Reichspostministerium vorgeschlagenen Form und darüber hinaus die Gebühren für eine Fernpostkarte von 8 auf 7 Pf. Es soll damit eine Regelung getroffen werden, die sowohl der Aufrechterhaltung der Wirtschaft dienlich ist, wie auch dem Interesse der breiten Masse anderer Völker, soweit das eben in den Kräften der Deutschen Reichspost steht.

Reifenfürsorge und Winterhilfe

Berlin, 30. Dez. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat verfügt, daß einmalige oder vorübergehende Auswendungen an Arbeitslose, insbesondere im Rahmen der Winterhilfe, bei der Bemessung der Reifenerstattung nicht als Einnahmen einzurechnen sind. Angesichts der gegenwärtigen außerordentlichen Notzeit habe er keine Bedenken, daß solche Auswendungen unerschwerlich bleiben und erlaube, die Arbeitsämter entsprechend zu unterrichten.

Erläuterung

zu den Bestimmungen der letzten Notverordnung über die Zinsenkung auf dem Kapitalmarkt

Berlin, 29. Dez. In den in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erlassenen Bestimmungen über die Zinsenkung auf dem Kapitalmarkt sind am 23. Dezember Ausführungsbestimmungen erschienen, die von zuständiger Stelle erläutert werden:

Die Ausführungsbestimmungen zur Kapitalzinsobergrenzung sind als „erste Durchführungsverordnung“ bezeichnet worden. Daran geht hervor, daß das Problem noch nicht gänzlich hat gelöst werden können. Insbesondere die sehr schwierigen grundsätzlichen Fragen müßten erst noch eingehend beraten werden.

Drei schwierige Fragen bedürften einer Regelung vor dem 1. Januar. Zunächst die Frage der Abgrenzung derjenigen Forderungen, die überhaupt unter die Kapitalzinsenkung fallen. Die Kapitalzinsenkung trifft nicht ein bei rein bankmäßigen Personalkredit, deren Fälligkeit weiter als ein Jahr liegt, und zweitens bei sogenannten Volkskredit. Dasselbe gilt für die sogenannten Volksdarlehen und alle Gefälligkeitsdarlehen. Dingen müßten Forderungen, die bei ihrer Begründung auf unbestimmte Zeit festgelegt werden, auch dann der Zinsenkung unterliegen, wenn sie durch kurzfristige Kündigungsmöglichkeiten fällig gemacht werden können. Denn es handelt sich dabei um ein großes Kontingent von Dar-

lehensforderungen, wo die Zinsenkung Rückwirkungen auf die Zinsentziehung ausübt. Es werden nicht geltend Strafszinsen, Verzugszinsen u. ä. Nicht geltend werden ferner gewisse durch den Zinsfuß bedingte Zinsen, d. h. Zinsausgaben bei gewissen Unternehmungen, die sich nach der Höhe der Dividenden richten. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1932 herrscht an sich völlige Vertragsfreiheit in der Hinsicht mit folgenden Einschränkungen:

Die Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen unterliegt künftig der Genehmigung durch die Reichsregierung. Auf diesem Boden erhält sie einen Einfluß auf alle Zinsen. Weiter tritt § 217 des BGB, wieder in Kraft, d. h. wenn jemand verpflichtet ist, mehr als 6 Prozent zu zahlen, kann er die Schuld mit sechsmonatiger Kündigungsfrist kündigen.

Schließlich sind auch diejenigen Forderungen in die Zinsenkung einzubeziehen, die zwar formell nach dem 1. Januar entstehen, zu deren Begründung sich aber die Gläubiger schon vorher verpflichtet haben. Wenn also nach dem 1. Dezember ein notarieller Vertrag geschlossen ist über die Vergabe einer Hypothek, das Darlehen aber noch nicht hat gegeben werden können, dann unterliegt auch diese Hypothek der Zinsobergrenzung.

Sehr wichtig ist die Abgrenzung gegenüber dem Ausland. Wenn ein Ausländer eine Hypothek in Deutschland gegeben hat, wird er selbstverständlich betroffen. Wenn ein Ausländer deutsche Wandschreiben an der Welle gekauft hat, sei es im Inlande oder im Auslande, wird er selbstverständlich auch von der Senkung betroffen. Aber wer sie in geschlossenen ausländischen Emmissionen erworben hat, soll von dieser Senkung befreit bleiben. Wenn ferner ein Ausländer fremdes Geld ausgeben hat, wenn er also seinen Gläubigern gegenüber die alten Zinsen zahlen muß und die Zinsenkung Deutschlands nicht seinen Gläubigern gegenüber geltend machen kann, dann soll auch für ihn keine Zinsenkung eintreten. Zur Zinsenkung in Form von Verwaltungsgebührenbeiträgen wird bestimmt, daß die Hypothekendarlehen, öffentlich-rechtliche Kreditanstalten usw., wenn sie besondere Verwaltungsgebührenbeiträge bezahlen, für diese Aufschläge von der Senkung befreit bleiben. Dies ist nötig, denn diese Aufschläge sind das einzige, was diesen Instituten bleibt, um die Kosten für Ausfälle, Verwaltung u. ä. zu decken. Die Verordnung sieht weiter vor, daß ein gewisser Teil des Zinsfußes als Verwaltungsgebührenbeitrag abgefordert und von der Senkung verschont wird. Das gleiche gilt auch für die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften. Es befinden keine Klagen darüber, daß ein großer Teil der Hypotheken nicht auf rund 6 Prozent herunterkonvertiert wird. Das lasse sich nicht durchführen, ohne die Kreditinstitute unter Umständen in Schwierigkeiten zu bringen.

Die Bestimmungen über Rückzahlung in Wandschreiben beziehen sich selbstverständlich nur auf Bankkreditinstitute, die Wandschreiben ausgeben. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß auch der Privatmann Wandschreiben für Hypotheken zurücknehmen müßte. Die normalen Tilgungs- und Abschlagsbeiträge müßten weiter in bar geleistet werden. Die ganze Aktion ist bis Ende 1933 beschränkt. Als Erfolg wird erreicht eine Hebung der Wandschreiberei und verbittert wird eine allzu starke Entblühung der Hypothekendarlehens durch die Wandschreiben.

Krieglich (Bez. Leipzig), 29. Dez. Ein Verlesung der Strecke Dorn-Leipzig wurde gestern abend im Bahnhof Kirchhof auf eine Gruppe Arbeiter aus. Die Lokomotive entgleiste. Die Stirnwand eines Personenzuges wurde durch den Packwagen eingedrückt. Fünf Fahrgäste wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.



Aus Stadt und Land

laisten. König Alfons XIII. ging, ohne daß es zwischen Monarchen und Markgrafen zu einem Blutvergießen kam. Die weit allerdings hier Frankreich im Spiele ist, das angeblich beim Sturz des Königs mitwirkte, der als Freund Deutschlands und Englands galt, ist ungewiß. Man behauptete fernerzeit oft in der Presse, daß Paris die Wendung gerne sah, da es durch das rote Spanien leichter nach Gibraltar (englischer Stützpunkt) und nach Marokko gelangen könne als durch das monarchistische Spanien.

Die Abreise wurde im Jahre 1901 sehr feierlich behandelt. Schon am Anfang des Jahres ging die „Flotte vereinigt“ zwischen Frankreich und Italien in die Brüche. Frankreich mag es dabei vielleicht gar nicht so sehr um die „Vorbereitung“ im Mittelmeer zu tun gewesen sein als vielmehr um seine neue chinesische Kolonie. Im September begann nämlich Japan seinen blutigen Angriff auf die Mandchurie. Der Völkerbund sollte anfangs etwas. Doch bald schielte er wieder ein. Japan nahm die Mandchurie und bald stellte sich heraus, daß Frankreich in China oder der Mandchurie (einem der reichsten Gebiete der Welt) eine Kolonie gründen wolle, zu deren Schutz es natürlich eine ausgiebige Flottenmacht braucht. Nach in der Mandchurie stehen die letzten Entscheidungen noch aus und es ist nicht ausgeschlossen, daß hier ein gewaltiger Geschäftskrieg liegt, da Japan, China, Rußland, Amerika und England sehr stark daran interessiert sind.

England selbst hatte ein schweres Jahr hinter sich. Bekanntlich wurde es im September von der Inflation heimgesucht, die noch nicht abgeschlossen ist. Seine Weltbewegung ist aber nur ein Teilgebiet aus dem großen Ringlauf mit seinem französischen Gegner. Die Wahlen, die nach dem Beginn der Inflation angelegt waren, brachten eine ganz unglückliche Niederlage der Arbeiterpartei, wie sie in der europäischen Parteiengeschichte einzig dasteht. MacDonald ließ seine Arbeiterpartei im Stich und trat mit einem zweiten nationalen Kabinett an den Plan.

In der Jubeltage begnügte sich England, die Entscheidung möglichst hinauszuschieben; denn angeblich kann sich England keine unendlichen Kräfteanstrengungen erlauben. So kam es, daß die Indienskonferenz, die vom Frühjahr bis hin in den Herbst hinein in London tagte, ergebnislos auseinanderlief. Gandhi, Indiens Freiheitskämpfer, kündete schließlich an seiner Heimfahrt neuerdings einen erbitterten Kampf Indiens gegen London an, der 1922 erwartet wird.

Gewaltige Strömungen liegen hinter uns. Schwerste Kämpfe stehen noch aus. Sogar der Boleter Ausschußbericht spricht von „Korruptionen weiterer Katastrophen“, wenn nicht endlich etwas geschieht. Wenn dieser Bericht im übrigen noch schließt, daß Deutschland auch nach dem Hooverjahr nicht zahlen kann und daß das deutsche Problem die Hauptursache der Weltkrise ist, dann darf man doch mit einigen Hoffnungen den Tributverhandlungen entgegengehen. Allerdings wurde es im Bericht vermieden, die Reparationen als Grund der Krise anzuführen, sondern man begnügte sich mit dem „deutschen Problem“. Den Kommentar zum Boleter Bericht gab der amerikanische Senat, der gegen die deutschen Zahlungen und die Kriegsschulden anstimmte.

Im Scheinwerferlicht

Zu zwei Monaten Ende der Finanzkrise? Der Gouverneur der Bank von Griechenland, Thodoros, berichtete seiner Regierung aus London, Montagu Norman habe ihm gegenüber geäußert, daß die allgemeine Finanzkrise in längstens zwei Monaten laudiert sei. — Ein großer Optimist. Rednet Norman mit einem günstigen Verlauf der Reparationsverhandlungen?

Fast Jahre zahlungsunfähig. Wie allmählich bekannt wird, sollen die Schuldverhältnisse in Belgien festgelegt haben, daß Deutschland mindestens 4 bis 5 Jahre zahlungsunfähig sei. Das würde bedeuten, daß wir für diese Zeit mit Auslandsanleihen nicht rechnen können und daß Frankreich über den unglücklichen Schuldner die Zwangsverwaltung (Reparationskommission) verhängen möchte!

Wesährdete Stillhaltung? In eingeweihten Kreisen beurteilt man die Berliner Verhandlungen mit den Auslandsbanken noch pessimistischer als sonst. Grundlegend jedoch mag der Umstand stimmen, daß amerikanische Finanzkreise die deutsche Wirtschaft günstiger beurteilen, als deutsche Wirtschaftsführer selbst. Oder wollen wir mit dieser Stimmungswende die Amerikaner, ähnlich wie die Franzosen, den letzten Deller und Pfennig aus uns herauspressen?

Neuenburg, 30. Dez. Das Tauwetter der letzten Tage ist einem plötzlichen Witterungsumschlag gewichen. Bei mäßiger Kälte setzte im Laufe des gestrigen Tages ein munteres Schneetreiben ein, hielt aber nicht lange an. In der vergangenen Nacht fielen jedoch größere Schneemengen und verwandelten die düstere Natur in eine prachtvolle Winterlandschaft. Es wäre zu wünschen, daß wir über Neujahr von Tauwetter verschont bleiben, damit die Anhänger des weichen Sports zu ihrem Rechte kommen.

Der heutigen Ausgabe ist der Wandkalender für das Jahr 1922 beigelegt.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß der nördlichen Depression ist für Donnerstag und Freitag wechselnd bewölkt und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigt, etwas kälteres Wetter zu erwarten.

Wien, 30. Dez. Das Jahr, welches uns soviel Sorgen und Mühe brachte, nähert sich seinem Ende. Man nimmt gerne Abschied von ihm. Zwar brachte das Frühjahr eine prächtige Blütepracht. Und wenn wir über das Feld gingen, wenn wir zur Zeit der Degernte die saftigen, blumigen Wiesen sahen, wenn die Kartoffeläcker unser Auge erfreuten und die wogenden Getreidefelder uns zur Andacht stimmten, dann hing ein vollberechtigter Hoffnungsstimm für ein gutes Jahr in uns auf. Aber wie anders laus! Die im Juli einsetzende und bis Ende September fortwährende Regenperiode brachte fürchterlichen Schaden. Das Einbringen der Ernte, des Getreides, der Kartoffeln und Futterrüben gestaltete sich zu einer mühseligen Arbeit, da der Boden derart aufgeweicht war, daß das Betreten und Befahren der Felder fast unmöglich geworden war. Kaum konnte das Erdinnere des viele Regenwasser noch aufnehmen. An manchen Stellen in tiefer liegenden Niederungen bildeten sich kleine Seen. Die Flüsse führten oft Hochwasser. Der Jahrgang kann sich ungefähr messen mit den jüngst verfloßenen nassen Jahreszeiten 1912, 16, 22, 24, 27 und 1920. Auch für die Jänner war das Jahr ein recht betrübtes. Ein Vorzug muß ihm aber nachgerühmt werden. Es war ein Echter erster Güte und hat mit seinen reichen Erträgen großen Segen gebracht. Dankbar müssen wir am Jahresende anerkennen, daß weder Dagegen noch Feuersturm das Deimstörtel beimgelacht haben. Das zu Ende gehende Jahr hat uns auch vielleicht zu der Ueberzeugung gebracht, daß wir die Krise, in der wir leben, überdauern werden. Der Arbeitswille und der Reiz des deutschen Volkes werden über die schlechten Verhältnisse liegen. Wenn wir bedenken, daß wir ein Jahr der größten Entbehrungen hinter uns haben, daß Millionen arbeitswilliger Menschen gezwungen sind, ohne Arbeit und Verdienst unter den kümmerlichsten Verhältnissen ihr Leben zu fristen und daß in diesem Lande trotzdem eine unsterbliche Ordnung herrscht, und der ganze Apparat, den man Volkswirtschaft nennt, ebenso funktioniert, wie zu normalen Zeiten, können wir für die Zukunft Hoffnung schöpfen, denn „Ordnung“ ist der Grundpfeiler jeder Wirtschaft. Drum mutig dem neuen Jahr entgegen!

Colmbach, 28. Dez. So wie es nicht nur Braut, sondern vielen, vielen ein Herzbedürfnis ist, seine ganze Familie um den Weihnachtsbaum versammelt zu sehen, so ist es seit Jahrzehnten im Turnverein. Am Strohbaufesttag war die große Turnfamilie im Bahnhofslokal beisammen. Der große Saal glockte voll. Als Kapitän für den Abend stand punkt 6 Uhr die große Bühne voll mit Turnern in langer weißer Hose, in kurzen Höschen die Volksturner, die Turnrinnen im blauen Turnanzug oder im blauen Tanzkleid, Schüler und Schülerinnen im Turnanzug, ein sehr malerisches Bild, inmitten unser Vorstand. Da sang frisch aus voller Kehle unser altes Märschlied „Turner auf zum Streite“. Vorstand Fritz Reutlinger hielt alle erschienenen herzlich willkommen und sagte, der Zweck unseres heutigen Abends soll hauptsächlich auch darin liegen, die heutige so traurige Zeit auf ein paar Stunden zu vergessen und sich an unserer Jugend und ihren Darbietungen zu erfreuen. Vor zwei Jahren sei von dieser Stätte aus der Wunsch ausgesprochen worden, bald ein Eigenheim zur Pflege des Turnens zu bekommen. Dank der Opferbereitschaft unserer Mitglieder sei dieser Wunsch heute zur Tatsache geworden und nun gelte es erst recht „Zeit und Treue“ zusammenzusetzen, um erheben zu können, was in harter Arbeit, in tieferster Notzeit zu Tag und frommen unserer Jugend geschaffen worden sei. Der heutige so zahlreich besuchte Fest des besten Jünglings für weitere erfreuliche Zusammenarbeit. Die dem wünschigen Auftritt folgte ein Weihnachts-

spiel, von Schülern aufgeführt, das für eine Weihnachtsfeier eigentlich nicht fehlen darf und gern gesehen wurde. Es folgte: „Es geht gleich los“, ein kurzes Stückchen, das sofort zum tänzerischen Teil des Abends überleitete. Unsere Jungturner unter Führung ihres Turnwarts Willi Deydt, begleitet von den Turnrinnen, zogen mit Flöte und Gitarre mit Marschgefang auf die Bühne, die lebende Sturmflut mit den 1 F sollte zeigen, daß sie auf froher Wanderfahrt seien und hier Halt machen. Sofort entwickelten sie ein frohes Treiben, Gesang, Tanzreigen und dazu gefangenen Volksliedern: „Auf em Buse graet d' Dale — Wenn alle Bräunlein flehen“ — „Gaurabüble mag i net“ — sollte zeigen, wie es bei unserem Jungvolk auf Wanderfahrt zugeht. Dann rollte ein großer Reigen herein, an dem neun Jungturner sehr geübte Bewegungen ausführten, die auch Gedächtnisarbeit erforderten. Mit dem Secräterlied zog die ganze Schaar weiter, um den folgenden 16 Schülerinnen Platz zu machen, die in jugendlichem Lederrum mit ihren Turnwart Adolf Deydt herumbrangen. Einem ausgiebigen Lauf in verschiedenenhaltungen und Gangarten folgten Aumungs- bewegungen und dann Körperübungen mit Erläuterung des Turnworts, auf welche Muskelpartien die einzelnen Bewegungen eingestellt sind. Er wollte damit den Zuschauer und alten Turnern zeigen, daß heute der Krat unsere Kräfteübungen macht, d. h. die Übung muß dem Körperbau angepaßt sein. In früheren Jahren war man auf kräftige Ausführung eingestellt, es durfte der Arm nicht ein bisschen zu hoch oder zu niedrig gehoben werden, die Kniestellung betriebe nicht zu eng oder zu weit gestellt sein, Kumpj gerade, Brust heraus usw., alles auf Maß und Ziel eingestellt. Heute sollen die Formen abgerundet sein, der Schwung muß auslaufen, soweit es sein kann, wenn man die entsprechende Muskelpartie erschaffen will, beim Wadenheben soll viel Rhythmus mitfließen, die Gedächtnisarbeit nicht zu erschwerend wirken. Das schafft Freude und fördert die Ernährung der Muskeln in viel ausgiebigerer Weise als es mit den früheren Kräfteübungen der Fall war. Und weil die Jugend ja viel Freude am Spiel hat, durften die Schülerinnen noch einen Reigen mit Klavierbegleitung machen und dann noch einen mit einem dazu angelegenen Märschliedchen. Dann drängten die Bühnen die Wädhchen hinaus, die Schülerturnwart Paul König und Eugen Jauch zeigten mit je 16 Schülern ebenfalls Kräfteübungen, welche gegen die früher geübten sehr angenehm ausfielen. Manche Übung ergab sich angesichts des Feuers, mit dem die Bühnen ihr Beiles gaben. Nachdem der Vorhang erstmals niedergelassen war, lobte starker Beifall die Darbietungen. Jetzt traten die Turnrinnen mit Stabübungen hervor, die neben Gedächtnisarbeit große Anforderungen an Bewegung und schöne Haltung stellten, neben Rhythmus, weil Klavierbegleitung dabei war, die Frä. Johanna Greiner in dankenswerter Weise übernommen hatte. Ihnen folgten vier Volksturner, die unter Leitung ihres Turnwarts Albert Kocher teilweise sehr schwierige gymnastische Übungsgruppen ausführten. Derrich anzusehen war da das Spiel der Turnkisten an den entblößten Armen und Beinen und wohlverdienter Beifall erzielte auch diese Nummer. Jetzt kam das Geräteturnen, das hier stets seine besten Zuschauer findet. Am hoch- und niedergelegten Barren zeigten die Turnrinnen, daß sie sich auch als Gerät wagen wollen, und wenn die Leistungen teilweise noch eckig und Haltung noch mangelhaft war, so immerhin der Rufung fürs Geräte- turnen gemacht. Dann kamen die Turner mit je zwei Kürübungen, von den einfachsten Übungen der Jüngeren bis hin zu den schwierigsten bis zum Kunstturnen einiger Älterer. Nach fünf Minuten war das Docht aufgeschlagen, als erste Riege führte Männerturnwart Jakob Kappeler seine Männerriege vor und turnte als Vorkämpfer seiner Riege die Schwierigkeiten vor. Wer mit nahezu 60 Jahren noch seine Kräfte am Kopf macht, muß sich jugendlich fühlen, es sind diese alten Herren immer das Vorbild für die Jungen und wo das ist, ist es gut in einem Verein. Dann kamen die aktiven Turner und hier sei vorweg gesagt, die Erwartungen wurden übertroffen. Sah man selber vereinzelt einen Knieeinsturz, so sind es heute ein halbes Dutzend, die ihn beherrschten, mancher sah eine Abgang vom Red verblüffte die Zuschauer. Ein öfter und hier gern gesehener Turnbruder aus Forstheim stand mit in der Riege und einstimmig war man der Meinung, daß unsere Aktiven sich sehen lassen können und ihrem Turnwart Wilhelm Proh nicht nur Stolz und Freude, sondern auch Belohnung einbringen und aufbringen werden für die aufgewandte Mühe. Ist erst die Turnhalle im Betrieb, soll's noch besser kommen. Nachdem der Vorhang wieder aufgegangen war, stand unser Ehrenvorsitz Christian Kübler auf der Bühne, umgeben vom Turnrat, Turnwarten und Turnern;

Sanatorium Dr. Bräuser.

Der Roman eines deutschen Detektivs. Von Kurt Martin. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omain.

50 „Aun, Herr Professor?“ Kortmann lehnte am offenen Fenster. Sein Antlitz war bleich. Mit vorgestreckten Händen näherte er sich Paul Stein. „Lieber Herr Stein! Vorhin ging alles so überraschend vor sich und ich dachte zunächst nur an Ihre Gattin.“ „Wofür ich Ihnen aufrichtig dankbar bin, Herr Professor!“ „Nicht doch! — Aber jetzt, in den Minuten meines Alleinseins hier, kam mir erst das Furchtbare des vorhin Erlebten so recht zum Bewußtsein. — Um ein Kleines, und die Werdung hätte mich getroffen.“ „Es ließ Steins Hände nicht los.“ „Ich stand nahe am Tode. Ihre Umsicht rettete mich. Und wie leicht hätten Sie dem verdorrten Plan überhaupt nicht auf die Spur kommen können! Nichts ahndet hätte ich dann dies Haus des Todes betreten. — Herr Stein, ich danke Ihnen!“ „Aber, Herr Professor! Das war eine Tat der Pflicht, weiter nichts. Ich freue mich nur, daß ich das Unglück verhindern konnte; denn diese letzte Teufels hatte auch ich nicht vorausgesehen. Ich hätte es sonst gar nicht so weit kommen lassen.“ „Wie geschah nun eigentlich alles?“ „Nachdem ich meine Frau heringeführt hatte, eilte ich in den zweiten Stock. Ich hatte mir dort eine Strickleiter zurechtgelegt. Die holte ich. Ich begab mich in das Zimmer, das über dem Spezzimmer liegt und besetzte die Stricke am Fenster. Dann stieg ich außen an der Mauer abwärts. Daß das Fenster im Spezzimmer offen stand und offen bleiben würde, wußte ich ja. Ich hielt mich etwas seitlich, damit mich vom Zimmer aus niemand bemerken konnte. Der Herr Professor Bräuser war außerdem viel zu sehr mit der Kranken beschäftigt, als daß er für andere Dinge Zeit gefunden hätte. Es handelte sich für ihn ja darum, daß dieser langaorbereitete Plan nun glatt zur Ausführung kam! — Ich hörte Sie mit der Kranken sprechen, beugte mich vor, sah meine Frau zur Waffe tasten und den Revolver heben, sah den Professor plötzlich nach hinten in seine Tasche jagen.

Da wuchs in mir ein furchtbarer Verdacht. Es ging nun alles sehr rasch. Meine Frau zielte auf Ihre Brust. Ich sah auch in Bräusers Hand einen Revolver glänzen, das war die Todeswaffe! — Ich sprang ins Zimmer und schlug ihm den Arm empor. Der Schuß ging fehl! — Der Mensch war von dem Ueberfall derart überrascht, daß ich ihm mühselig Handfesseln anlegen konnte.“ „Paul Stein trat zum Schreibtisch, auf den er vorhin die beiden Revolver gelegt hatte.“ „Sahen Sie, diesen Revolver besaß seit einiger Zeit meine Frau. Angeblich sollte damit erzielt werden, sie bei Anfallen rascher zu beruhigen.“ „Er öffnete das Magazin und nahm die Patronenhülse heraus. Kortmann griff überrollig danach.“ „Ich dachte vorhin —. Ja, dann ist doch aus dieser Waffe der Schuß gefallen!“ „Keineswegs! Diese Patronenhülse hat der Klinge Herr Professor Bräuser vor Ihrem Kommen erst in das Magazin eingeführt. Ich konnte mir seine Absicht allerdings nicht erklären. Jetzt sehe ich freilich klar. Die Kranke sollte gar nicht die Tat ausführen. Der Herr Professor beabsichtigte wahrscheinlich, die Kugel in diesem Falle nicht wundgemäß zu treffen. Darum wollte er selbst der Schütze sein. Als Täterin sollte aber die Kranke gelten, wofür er sich einen guten Beweis sicherte: Die Patronenhülse im Revolver.“ „Furchtbar!“ „Ja. — Niemand hätte vermutet, daß bei der Tat noch ein zweiter Revolver gehandhabt wurde. — Hätte ich freilich diese letzte teuflische Absicht geahnt, so hätte ich das Experiment sich nicht bis zu diesem Stadium entwickeln lassen. Ich gebe zu, daß trotz meiner Vorhut und Achtsamkeit Ihnen mit Beifügung noch ein Unglück zustößen konnte.“ „Es ist verhängt worden! — Und wie hätte der Mensch wohl weiter gehandelt?“ „Wenn seine Kugel Sie getroffen hätte, dann sollte nach seinem Plan die Kranke unter dem Einfluß seines Willens zum Fenster eilen und sich hinauswerfen. Ihr Tod sollte allen Fragen ein Ziel setzen. Ein wohl sicherer Weg als der bei der Ermordung Kovders eingeschlagen!“ „Ich kann das Entschlossene kaum fassen.“ „Wären Sie nur verwundet worden, so hätte der tüchtige Professor denselben für Ihren baldigen Tod gesorgt. Wäre noch die Möglichkeit, daß man ihm Fahrlässigkeit vorgeworfen

hätte, weil eine Revolverkugel in seinem Sanatorium im Besitze eines geladenen Revolvers war. Der kluge Professor hätte diesen Vorwurf oder gewiß mit Entschiedenheit von sich geworfen. Die Kranke konnte ja die Waffe in ihrem Koffer, gut versteckt, mit eingeschmuggelt haben! Oder der Oberpfleger wäre fahrlässig gewesen! — Nun wollen wir uns aber den Herrn Professor einmal näher ansehen!“ „Es klopfte. Stein ging zur Tür.“ „Das wird Dr. Berndt sein. — Richtig! — Schläft meine Frau, Doktor?“ „Dr. Berndt trat ein.“ „Ja, ganz ruhig und fest. Ich habe der Pflegerin streng anbefohlen, uns sofort rufen zu lassen, wenn die Kranke erwacht.“ „Ich danke Ihnen.“ „Stein deutete auf die Sessel, die um den Tisch in der Ecke standen.“ „Ich schlage vor, hier in der Nähe des Herrn Professors Bräusers Platz zu nehmen.“ „Dr. Berndt fragte: „Haben Sie nicht wenigstens einen Kognak da?“ „Stein lächelte.“ „Doch! Ich werde Sie bedienen.“ Kortmann und der Doktor setzten sich, während der Kommisar aus Bräusers Alkoholkoffer eine Kognakflasche und drei Gläser herbeiholte.“ „So, das tut uns allen gut.“ Als sie getrunken hatten, widmete Stein seine ganze Aufmerksamkeit dem Gesagten.“ „Der sah zusammengekniffen in seinem Sessel. Die Jornerode war aus seinem Antlitz gewichen. Er sah sehr erschreckend bleich aus. Seine Augen irrten histerisch von einem der vor ihm Sitzenden zum andern.“ „Stein fragte spöttlich: „Das war eine Ueberraschung, was Herr Professor?“ Bräuser stieß zwischen den Zähnen hervor — die ersten Worte seit langer Zeit: „Wer sind Sie?“ „Bisher Mag Straffer, Ihr Oberpfleger; der, den Sie sich von Professor Heden aus Hebdal verschrieben.“ „Sind Sie verrückt?“ „Nicht im geringsten.“

Fortsetzung folgt.

galt es doch vier Mitglieder für jährliche reize Mitgliedschaft zu ehren. Er gedachte der unerschöpflichen Verdienste, die Fritz Kentschler nicht nur durch Mitgliedschaft sondern auch als Vorstand dem Verein geleistet hat, weiter sind es die Mitglieder Gottlob Kiefer, Gottlieb Kappler und Emil Rau, die er den Jungen zur Nachahmung empfehlen konnte. Aber auch der Turnverein darf stolz darauf sein, daß es kein 55. Mitglied war, das er heute zum Ehrenmitglied ernennen durfte. Angesichts dieser vielen Männer, welche die Treue gehalten haben, darf es dem Turnverein um seine Zukunft nicht bangen sein. Für die Gebrüder dankte Fritz Kentschler und verabschiedete den Verein auch ihrer ferneren Hilfe. Ein prächtiges Gut Heil beschloß diese Ehrung. Nach halbstündiger Pause, die dem Verkauf des Mitgliedsabens galt, konnte der zweite Teil des Abends mit der Aufführung des zweiaktigen Dramas „In der Falkenflucht“ begonnen werden und war das Lob der Spieler nur ein einheitliches. Das folgende Stück „Stunt in der Nacht“ konnte seinen durchschlagenden Erfolg bringen, es waren Spieler, die zum erstenmal die Bretter betreten und vom Kampfbühnen gepolstert waren. Immerhin sei lobenswerter der Tanz der beiden Pärchen und der sechs Tanzgruppen gedacht. Das Schlusstück „Der Pantoffelheld“ hielt die Zuschauer der Zuschauer in anhaltender Bewegung und den Spielern gebührt uneingeschränktes Lob. Die ganze Aufführung war ein Erfolg, wie man ihn seit Jahren beim Turnverein gewohnt ist und auch der künftige Erfolg wird für die Vereinsklasse ein prächtiger sein. Gut Heil! ... d.

Gerrenald, 28. Dez. Die Weihnachtsfeierabend bei dem überraschenden Witterungswechsel, der am Heiligen Abend eintrat, recht still verlaufen; dagegen wies alle gottesdienstlichen Veranstaltungen einen sehr starken Besuch auf. In der evangelischen Kirche vereinigten sich der Liederkreis Gerrenald und der Kirchenchor (Lehrer Alent) unter Leitung von Oberlehrer Breymayer zum feierlichen Vortrag einer neuen Komposition der Hofkapelle: „Ehre sei Gott in der Höhe“ im Satz für gemischten Chor. Der Liederkreis wird in der Silvesternacht eine halbe Stunde vor Neujahrbeginn inmitten der Stadt auf der großen Brücke drei Chöre zum Vortrag bringen: „Nur, bleibe bei uns“, „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und „Es ist so still geworden“. Das dankenswerte Vorhaben findet gewiß allgemeinen Anklang und sollte auch künftig an Stelle von lärmvollem Treiben treten.

Stubbach, 29. Dez. Am zweiten Weihnachtstag gegen Mitternacht verfielen Götze und Bewohner des „Wildbader Hof“ in den Wirtschaftsräumen intensiven Gasgeruch, der von der König-Karl-Straße her einströmte. Sofort angeforderte Untersuchungen unter Leitung von Stadtbaumeister Winkler ergaben einen Gasrohrbruch am Hauptstrang. In den Vormittagsstunden des Sonntag Abends beim Baden und der Brandstelle ein durch das Graben entstandener Riss, das ausgebrochene Gas in Brand gefügt zu haben, so daß an verschiedenen Stellen der Straße sich Gasflammen bildeten, die glücklicherweise keinen weiteren Schaden verursachten.

Schneeberichte

Stubbach Sommerberg. Schneebericht: 25 bis 30 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Reifschnee, minus 5 Grad, im Tal minus 2 Grad, klarer Himmel, kalter Schnee, Stubbach sehr gut.

Grünbühl. 35 Zentimeter Schneehöhe, davon 5 Zentimeter Reifschnee, kalter, minus 6 Grad, Stubbach sehr gut.

Dobel. Schneehöhe 23 Zentimeter, davon 13 Zentimeter Reifschnee, kalter, Nordwestwind, minus 5 Grad, Stubbach sehr gut, Nebel auf.

Schönberg. Schneehöhe 19-21 Zentimeter, kalter, Himmel bedeckt, minus 1 Grad Celsius, Stubbach überall sehr gut, Sprungschnee!

Sylvesterebergläubchen

Die Reinschneider, die neugierig vor dem dunklen Vorhang der Zukunft stehen, versuchen immer dann ein Blickchen des Vorhangs zu lüften, wenn in der willkürlich von ihnen aufgestellten Zeituhr ein neuer Abschnitt sich ankündigt. Ganz konsequent gilt die Sylvesternacht als eine Zeitstunde, in der eine Frage an das Schicksal frei ist. Ein hiesiger Aberglaube ist fast mit allem verbunden, was mit der Sylvesternacht zusammenhängt. Die Hausfrau wird beim Karvenkauf einen rogenen verlangen, denn je mehr Kopenförner der Silvesterkerzen, umso mehr Geld gibt es im neuen Jahr. Eine Schuppe des Silvesterkerzen in den Geldbeutel getan, soll ebenfalls Wunder wirken, vorausgesetzt, daß man sie das ganze neue Jahr aufbewahrt. Die große Schicksalsfrage nach dem erlösbaren Mann beantwortet ein einfaches Orakel. Die sorgfältig gebräute und zusammenhängende Schale eines Apfels wird über den Kopf nach hinten geworfen. Die Form der auf dem Boden liegenden Schale zeigt den Buchstaben des Erwählten an. Allerdings ist festgestellt worden, daß die Aufschlüsselung sich lieber zu C, G, O oder S formt, als zu T, F oder K. Das sichere Orakel ist aber immer noch das Weigieren um die Witternachtsstunde. Die beim Weigieren gewonnenen Figuren zeigen das Schicksal des Weigiers im neuen Jahre an. Wie die Figuren aus den Gedärmen der Schlachtere das Schicksal weisen, so muß jetzt der Weigier aus den ähnlich bizarren Formen der Weikunden sein Schicksal für das kommende Jahr enträtseln. Ein Kniff sei zum Schluss verraten, wie man das Weikrodel wunschgemäß beeinflussen kann. Wenn man viel Geld fürs neue Jahr erbeutet, also viel „Rosa“ haben möchte, so muß man den Weigierlösel recht nahe über das Wasser halten, dann zerplatzt das Wei in eine breite Rasse. Vorausgesetzt, daß man die nötige Anzahl Gläser Wasser insus hat, wird es einem dann nicht schwer fallen, zu glauben, daß trotz Rotterordnung der Jaster im Jahre 1932 wachsen, blühen und gedeihen wird.

Mit zweierlei Maß gemessen?

Vom Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer wird geschrieben: Was die Staatslohnhauer in Württemberg befrachtet haben, ist eingetreten. Ihre bereits am 17 bis 27 Prozent ab 1. November 1931 gefürzten Löhne sollen nochmals um 10 Prozent gekürzt werden. Damit hätten die Holzhauser einen Lohnabbau seit März 1931 von 33 Prozent für die niedrigst Betroffenen und von 43 Prozent für etwa die Hälfte der Beschäftigten. Daß ein solcher Abbau nicht im Sinne der Rotterordnung gelegen ist, wurde erst kürzlich bei einer Besprechung des Reichsarbeitsministers mit den Spitzenorganisationen zum Ausdruck gebracht. Da, wie bereits früher betont, nicht der Schlichter, sondern der Finanzminister für die Entscheidung zuständig ist, hat sich der Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer durch den Abgeordneten Gengler an diesen gewandt und hervorgehoben, daß ein Bedauern auf einem weiteren Abbau bei den Holzhausern den Schein erwecken müßte, daß mit zweierlei Maß gemessen werde bei Beamten und Arbeitern. Wie bekannt, wird bei den württembergischen Beamten der Wehrabau gegenüber den Reichsbeamten bei der Rotterordnung angedreht, während bei den Holzhausern dies angeblich nicht möglich sein soll. Es sollte die besondere Lage der Holzhauser berücksichtigt und beachtet werden, daß es beim Abbau im Februar 1931 wie beim Abbau ab 1. November

1931 keinerlei Freiabgabe gegeben hat, während eine solche bei der Beamtenchaft bis zu 1500 RM. bestanden hat.

In einem noch nie dagewesenen Ausmaß leiden die Holzhauser unter den Einwirkungen der Wirtschaftskrise. Holzhauser, die sonst seit Jahrzehnten nie ohne Waldarbeit waren, sitzen monatelang zu Hause und finden keine Beschäftigung. Die Arbeitslosenunterstützung ist bei vielen abgelaufen und die Holzgemeinden sind nicht in der Lage, den Leuten genügend unter die Arme zu greifen. Trotz wiederholter Anträge des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer wurden die Holzhauser nicht allgemein zur Krisenunterstützung zugelassen. Ein neuer Antrag bei der Reichsarbeitsverwaltung vor einigen Monaten wurde in dem Sinne beantwortet, daß eine generelle Regelung für das Reich nicht angeht, daß vielmehr die Landesarbeitsämter von Fall zu Fall zu entscheiden hätten. Anträge bei den einzelnen Landesarbeitsämtern hatten teilweise Erfolg. So wurden erst kürzlich im Landesarbeitsamtbezirk Böhren die Holzhauser zur Krisenunterstützung zugelassen. Anträge im Südwestbezirk wurden aber bisher abgelehnt. Wie wir erfahren, soll nun Anfang Januar zu den Anträgen beim Sachauschuss des Landesarbeitsamts erneut Stellung genommen werden. Es wäre zu wünschen, daß endlich dem Verlangen der Holzhauser Rechnung getragen und sie zur Krisenunterstützung zugelassen würden.

Württemberg

Klosterreichenbach, 28. Dezember, (Brand.) Am Montag nachmittag brach in dem Wohnhaus des Hagers Bernhard Kallhof Feuer aus. Da ein Übergreifen des Feuers auf das benachbarte Wohnhaus zu „Dämen“ zu befürchten war, mußte außer der Feuerwehr von Klosterreichenbach auch der Schütz von Böhren alarmiert werden. Das Haus des Kallhof brannte vollständig aus. Das Mobiliar konnte teilweise gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Freudenstadt, 29. Dezbr. (Schneesturm.) In der vergangenen Nacht gab es einen eifrigen Schneesturm, der Erfolg für den geschwundenen Weidhofscheitler geschloßen hat. Die Schneehöhe betrug heute früh schon 15 Zentimeter.

Stuttgart, 29. Dezbr. (Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg) Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg im Rechnungsjahr 1931 haben betragen bis Ende November 1931 im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 18 428 000, im außerordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 4 755 000 RM.

Tübingen, 29. Dezbr. (Landestreffen der Deutschen Turnererschaft.) Als Tagungsort des Landestreffens der Deutschen Turnererschaft, Kreis Schwaben, am 6. und 7. August 1932 in Tübingen ausgerufen. Man rechnet mit mindestens 4000 Teilnehmern, deren Unterbringung jedoch keine Schwierigkeiten macht. Anfangs August haben bei der Unterfrist bereits die Ferien begonnen, jedoch genügend Studenten immer zur Verfügung stehen. Auch an Massenquartieren fehlt es hier nicht.

Taltingen, 29. Dezbr. (Trichinen aufgefunden.) In Anfang dieses Monats wurden bei zwei verschiedenen, etwa 10 Jahre alten Schweinen, von denen das eine aus Hohenloher, das andere aus Baden stammte, veraltete Trichinen in größerer Zahl aufgefunden. Der Fund wurde von Vet.-Rat Dr. Landenberger in Ulm und im Anschluß daran auch von dem tierärztlichen Landesuntersuchungsamt in Stuttgart bestätigt. Das Fleisch der beiden Tiere wurde ihren früheren Besitzern (Erzeuger) in abgekochtem Zustande zurückgegeben. Die Staatsernährung ließ ihren beiden Trichinenschweinen als Anerkennung für ihre Aufmerksamkeiten eine Prämie von je 20 Mark zukommen.

Ulm, 29. Dez. (Der nützliche Traum.) Großes Glück hatte ein Mann, der auf der Reise von Ulm nach Kempten im Eisenbahnzug zusammenstoß bei Kempten mitleidlos hat. Er mußte im Auftrag einer Firma zwei kostbare Spezialwerke des Scheller überbringen und man hatte abhichtlich diese Beförderungsmittel gewählt, weil man befürchtete, es könnte den empfindlichen Gegenständen bei der Verletzung als Ersatz etwas zustoßen. Wie von einer Ahnung beflusst, holte der Bediente der Wägen sein Handgepäck aus dem Koffer und legte es auf seinen Schoß. Als ihm ein Bekannter sagte, das sei doch noch nicht Kempten, erwiderte der Gegenüberstehende: „Mir hats heute noch von Scherben schmeckt und ich hab ich immer Angst“. Im weiteren Verlaufe der Fahrt hat sich gezeigt, daß die Ahnung nicht getrogen hat. „Träume sind Schäume“ — aber es kann auch einmal anders sein.

Hall, 29. Dez. (Bangkok-Schuld.) Von einer Spaltenleistung der Technik im Fernsprechen können wir heute berichten. Am Christfestmorgen wurde eine fernmündliche Verbindung zwischen Bangkok, der Hauptstadt von Siam (Hinter-Indien) und Schmödd. Hall hergestellt. Der Telefonapparat gab das Gespräch auf den Sender in Bangkok, der es brüchlos nach Ulm und Berlin übermittelte, von wo es wieder das Telefonnetz nach Hall weiterleitete. Herr Dr. med. Otto Schwend, prakt. Arzt in Bangkok, sprach mit seinen Angehörigen in Hall. Die Verbindung war, wie man dem Haller „Tagblatt“ mitteilt, so gut wie bei einem Dreieckspfad.

Vom Bayerischen Wald, 29. Dez. (Mit 95 Jahren verbrannt.) In Loosch der Fugen töten die Leute aus einem Hause Hülfrufe. Die Ealkühler der in dem Hause wohnenden Hülfrufen Großmutter stürzten in die Schlafstube und fanden die Frau in hellen Flammen. Die Frau hatte einen Wachsstock angezündet; wobei ihre Kleider Feuer fingen. Den schweren Brandwunden erlag die Frau am anderen Morgen.

Noch immer Glutherde in Stuttgart

Stuttgart, 29. Dez. An der Brandstätte des Alten Schlosses in Stuttgart ist die Rotterpflicht nach jetzt achtstägiger Tätigkeit noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Der südliche Teil des ausgebrannten Dachstuhls muß noch immer dauernd unter Wasser gehalten werden, da sich hier noch zahlreiche Glutherde befinden.

Im übrigen raucht und glimmt es noch fortwährend aus verschiedenen ausgebrannten Mauerteilen. In Fachreisen rechnet man damit, daß der Brand sogar in einer weiteren Woche noch nicht ganz gelöscht sein wird, da man an die gefährlichsten Brandstellen einfach nicht herankommt. In dem ausgebrannten Mittelbau des Schlosses sind im Laufe der Nacht wieder einige Decken eingestürzt. Mit den noch weiter zu erwartenden Deckeneinstürzen vergrößert sich natürlich auch die Einsturzgefahr der Außenwände.

Branddirektor Wagner aus Berlin, der gestern eingehend die Stuttgarter Brandstelle besichtigte, erklärte in einer Unterredung mit einem Korrespondenten, bei der altertümlichen Bauart des Schlosses habe von vornherein die Möglichkeit bestanden, daß das Feuer unbemerkt tagelang in den Decken und Wänden nistete. Die gegen die Stuttgarter Feuerwehr gerichteten Vorwürfe seien haltlos. Die Feuerwehr habe recht daran getan, rechtzeitig eine Position aufgegeben zu haben, die nicht mehr zu retten war. Ein Außenangriff auf den Feuerherd wäre wegen des weichen Kastenbodens überhaupt nicht möglich gewesen. Außerdem hätte das auch gar nichts genützt, weil ja das Feuer nicht in den Zimmern, sondern unter den Decken brannte. Der einzige Außenangriff der Feuerwehr hätte das Zertrümmern der Wägen zur Folge gehabt. Die Taktik der Feuerwehr bei dem Schloßbrand entspricht jahreslangelangen Erfahrungen im Feuerlöschwesen. Das Vorgehen der Stuttgarter Feuerwehr sei durchaus einwandfrei.

Amtliche Aufklärung zum Brand im Alten Schloß

Stuttgart, 29. Dez. In einer Pressekonferenz heute vormittag gab Präsident Kuhn von der Bauabteilung des Finanzministeriums über den Brand im Alten Schloß folgende Aufklärungen:

Ein Eingreifen der staatlichen Behörden in die Anordnungen der Feuerwehr wurde nicht versucht, da sie sich bemüht waren, daß die Leitung der Feuerbekämpfung allein Sache der Feuerwehr der Stadt Stuttgart ist. Die Beamten der Finanzverwaltung beschränkten sich darauf, der Feuerwehr auf Verlangen über die baulichen Verhältnisse des Schlosses Auskunft zu geben. Ein offener Brand wäre viel leichter zu bekämpfen gewesen. Ein Verhängnis war der verheerende Brandherd im Kastenboden. Die Mauer zwischen Südturm und Kirche, die das tieferbauartige Unglück verursachte, wurde durch den Schuß des in sich zusammenstürzenden Dachstuhls und der Schornsteine hinausgedrückt und damit zum Einsturz gebracht. Der Mauer selbst konnte niemand von außen ansehen, daß hinter guter Vormauerung sich schlechtes Brandsteinmauerwerk befand.

Seit 1924 wurden für Verbesserung der baulichen Verhältnisse im Alten Schloß zwecks Erhöhung der Feuerfestigkeit rund 50 000 RM. aufgewendet. Die schrittweise Mauerung war seit Jahren wohl überlegt und auch längst in Angriff genommen; ganz allmähliche Mauerung sämtlicher Wölbungen, schrittweise Zerteilung derselben an die Sammlungen des Vorbaus der nötigen baulichen Veränderungen in Feuerfester Weise. Doch gerade der Stängel, der zuerst an die Mauerung und an den Umbau kommen sollte, vom Brand erfaßt wurde, ist ein besonderes Unglück. Die Einbau einer Zentralheizung wäre ohne weitgehende Zerstörung der Wände und Beeinträchtigung des Innenbaus nicht durchführbar gewesen. Der Staat müßte über viele Millionen verfügen, wenn er in allen seinen ähnlichen Bauten lediglich aus Sicherheitsgründen Zentralheizungen einrichten wollte. Angeregt durch den Brand im Neuen Bau in Ulm hat der Staat die Gebäude des ganzen Landes einer gründlichen Nachprüfung bezüglich Feuerfestigkeit unterzogen. So wurden schon 1924 im Alten Schloß und zwar auch im abgetrennten Flügel mehrere feuerfeste Trennwände eingeschoben.

Als diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, daß bei der gegebenen Eigenart eines 400 Jahre alten Schlosses alles getan wurde, was in den heutigen Zeiten möglich war. Ueber das weitere Schicksal des alten Schlosses schweben zurzeit Beratungen des Finanzministeriums. Bis jetzt kann nur gesagt werden, daß eine Entschließung der Regierung über die weitere Zukunft des Alten Schlosses erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten und Untersuchung der Mauerreste getroffen werden kann.

Die technischen Hochbauüberwachungsstellen bei der Bauabteilung des Finanzministeriums, Oberbaurat Schott und Oberbaurat Kiefer erklärten, daß durch den Brand angerichtete Schäden sei noch nicht zu überschätzen. Die angegebene Summe von 5 bis 6 Millionen RM. sei weit übertrieben. Die eigentliche Brandursache ist noch ein Rätsel, Kurzschluß kommt nicht in Frage.

Oberregierungsrat Gerbard vom Staatsrentamt teilte noch mit, daß die Aufsicht über das Alte Schloß seit Tag der Danverwalter, und bei Nacht ein besonders angestellter privater Nachwächter hatte; die immer ihre Pflicht erfüllt hätten. Das Alte Schloß wird bei Nacht von einem Angehörigen der Nachwächter- und Schlichterleienschaft ständig kontrolliert. In der Akademie ist die Schutzpolizei die Wache aus.

Die Feuerwehr wehrt sich

Stuttgart, 29. Dez. Namens der Mannschaften der Stadt-Feuerwehr erläßt Oberfeuerwehrmann Eberhardt eine Erklärung, in der es heißt: Die Mannschaften der Stadt-Feuerwehr, unter denen sich Leute mit 20 bis 30jähriger Dienstzeit befinden und die deshalb bei aller Bescheidenheit wohl das Recht für sich in Anspruch nehmen dürften, ihre fachtechnische Aufgabe zu äußern, bedauern sehr, daß in der Öffentlichkeit an den Feuerlöschmaßnahmen bei dem Brand des Alten Schlosses eine Kritik geübt wurde, die der Wichtigkeit und Sachlichkeit entbehrt und sich nur aus der völligen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse und der technischen Möglichkeiten erklären und mit ihr entschuldigen läßt.

Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz eintraf, hatte jeder Feuerwehrmann den Eindruck eines größeren Balkenbrandes. Erst nachdem das Feuer in milderer Arbeit durch Aufbrechen der Decken und Wänden bloßgelegt worden war, zeigte sich die große Gefährlichkeit; eine Gefährlichkeit insbesondere auch wegen der ganz eigenartigen Baukonstruktion mit den zahlreichen und weitverzweigten horizontalen und vertikalen Holzräumen, die nach der Wölbung durch den Zutritt der Luft wie Kamine wirkten und in denen das Feuer sich außerordentlich rasch weiterverbreitete. In Erkenntnis dieser großen Gefahr hat die Leitung dann sofort Verhärtung herbeigeführt. Als diese eintraf, hatte die Feuerwehr schon zahlreiche Verluste durch Rauchvergiftung erlitten.

Die Leistungen der freiwilligen Feuerwehren in allen Ehren — sie haben später viel und Wertvolles geleistet — aber in diesem Stadium war für ihre Hilfe kein Raum, keine Möglichkeit zur Betätigung. Sie verfügen auch nicht über die genügende Zahl Gasmasken, die für solche Fälle dem Kopf und Gesicht jedes einzelnen Feuerwehrmannes aufs genaueste angepasst sein müssen („eingeschnitten“ sein müssen, sagt der Fachmann); außerdem erfordert die Verwendung der Rauchschutzhelme eine ständige Uebung, die die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr nicht haben können, weil ihnen die Gelegenheit dazu fehlt. Hätte man die freiwillige Feuerwehr in diesen mit undurchdringlichem Rauch erfüllten Räumen eingesetzt, so wäre eine Menge weiterer Rauchvergiftungen die unausweichliche Folge gewesen.

Der von dem Laien so lange vermisse Außenangriff gegen das Feuer hätte der Mannschaft des Innenangriffs nur Wasser und Steine, Wasser und Rauch ins Gesicht getrieben; er war zudem nur möglich über mechanische Leitern, die aber auf dem weichen Kastenboden zu tief einfrühen und dann leicht ins Schwanken geraten, die auch, wie z. B. ein traglicher Fall in Baden-Laden gezeigt hat, bei härteren Schwingungen in ihrem oberen Teil gerne abbrechen und Todesfälle im Gefolge haben. Außerdem war die Gefahr des Herabstürzens von Bauhaut nicht gering. Ein Erfolg wäre von einem Außenangriff, solange der Innenangriff fortgesetzt werden konnte, nicht erzielt worden, und er konnte nach Lage der eigenartigen Verhältnisse auch später nur bescheiden sein. Für die Rettung dessen, was zu retten war, galt es, die Mannschaften auf den oberen und unteren Flügel zu zentralisieren, um dort ein Ueberbrücken des Feuers zu verhindern. Dieses Ueberbrücken drohte umso mehr, als die Brandmauer nur bis zum Dachstuhl hinaufreichte und außerdem auch Türen und andere Öffnungen hatte.

Der Einsturz der Mauer an der Dorotheenstraße war lediglich dadurch verursacht, daß das Mauerwerk, wie sich erst hinterher zeigte, größtenteils aus Bruchsteinen bestand, verbunden mit schlechtem Mörtel, der durch die Wassermassen zum Erweichen kam und dann die Falladenmauer abrutschen ließ. Es war kein eigentlicher Einsturz, sondern ein Abrutschen einer mittleren Wand, der dann der obere Teil der Mauer nachstürzte.

Zum Schluss wird in der Erklärung festgestellt, daß alle Möglichkeiten der sachgemäßen Bekämpfung des Feuers ausgenutzt wurden und daß kein Grund vorliegt, der städtischen Feuerwehr und insbesondere auch ihrer in den Feuchtkreisen als äußerst tüchtig anerkannten Leitung künftig weniger Vertrauen als bisher entgegenzubringen. Beide haben in keinem Punkt versagt.

Baden

Karlsruhe, 29. Dez. Im Vorort Rixheim fuhr gestern abend ein Kraftwagen in eine Gruppe Menschen hinein. Ein Malermeister fuhr aus Rixheim durch schwere Verletzungen, denen er erliegen ist. Der Fahrer des Kraftwagens flüchtete.

Karlsruhe, 30. Dez. Am Montag nachmittag erschien in einem Kolonialwarengeschäft in der westlichen Marktstraße ein etwa 20 Jahre alter Burche und verlangte Zigaretten. Als ihm der Kaufmann die gewünschte Ware auf den Lebensisch legte, bedauerte der Unbekannte, daß er kein Geld bei sich habe und erkundigte sich, wie lange das Geschäft offen sei. Kurz vor 7 Uhr kam der Unbekannte wieder in den Laden und rief, indem er mit beiden Händen in die Manteltaschen griff: „Geld! Geld! Geld!“ Als der Kaufmann ärgerte, veranlaßte der Eindringling hinter den Ladentisch zu kommen. Gelbesgegenwärtig ergriß der Kaufmann den Vorrat des Zigarettenregals und rief: „Kotz!“ woraufhin der Räuber sofort die Flucht ergriff. Die Kriminalpolizei hat sich des Falles angenommen.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 29. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Dem Viehmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: Ochsen 30 (unverkauft 5), 38 Bullen, 307 (10) Jungbullen, 262 Kühe, 361 (24) Kälber, 1395 Ferkel, 1799 (75) Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 30-33 (bester Markt usw.), b 25-29 (usw.), c 20-24 (usw.), Bullen a 25-27 (24-26), b 23-24 (22 bis 23), c 20-22 (usw.), Kühe a 22-26 (usw.), b 17-20 (usw.), c 12 bis 15 (usw.), d 9-11 (usw.), Kälber a 35-37 (34-37), b 26-32 (26-30), c 21-24 (usw.), Ferkel b 45-47 (37-40), c 39-44 (33 bis 36), d 32-37 (28-32), Schweine a fette über 300 Pfd., - (-), b schlächtere von 240-300 Pfd., 47-48 (46-48), c von 200 bis 240 Pfd., 44-46 (44-45), d von 160-200 Pfd., 42-43 (usw.), e Schlächte von 120-160 Pfd., 38-40 (usw.), Sauen 30-36 (30-37) Markt. Marktverlauf: Großvieh anfangs lebhaft, später ruhig, Kälber lebhaft, Schweine ruhig. Nächster Markt: Donnerstag, den 31. Dezember.

Stuttgart, 29. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 400 Tiere, und zwar 4 Ochsen, 2 Kühe, 45 Kälber, 25 Ferkel, 49 Kälber, 5 Schafe, 360 Schweine. Der Markt verlief mäßig lebhaft. Der U Bestand betrug 8 Stück Großvieh und 11 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 32-33, b 28 bis 30, Ferkel a 26, b und c 24-22, Kühe a 24, b und c 20 bis 12, Kälber a 35-37, b 31-34, Kälber b 37-40, c 32-35, Schweine b und c 48-49, d 40-48.

Karlsruhe, 28. Dez. (Viehmarkt.) Zufuhr: 25 Ochsen, 44 Bullen, 37 Kühe, 124 Ferkel, 110 Kälber, 945 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 21-33, Bullen 17-25, Kühe 19 bis 24, Ferkel 21-35, Kälber 21-42, Schweine 33-49. Bester Vieh wurde über Notiz bezahlt. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh, Schweinen und Kälbern flau, gedrückt.

Letzte Nachrichten

Hamburg, 29. Dez. Die flämischen Besatzkräfte im norddeutschen Küstengebiet erreichten am Montag morgen bei Hamburg Stärke 7 bis 8. In der Elbmündung herrscht voller Sturm. Feuerschiff Elbe 1 meldet Windstärke 9. In Hamburg ist bereits Hochwasser ein-a Meter über normal eingetreten. Bei weiterem Anhalten des Sturmes besteht für die Nachmittagsflut große Gefahr. Für die Schleswig-Holsteinische Westküste, besonders die Ostermündung, hat die Deutsche Seewarte bereits am Sonntag Sturmflutwarnungen erlassen. Bei Cuxhaven und bei Brunsbüttelkoog hat eine Anzahl kleinerer Schiffe Segel vor dem Unwetter gesucht.

London, 29. Dez. Acht Personen kamen gestern abend bei einem Schiffsunfall im Londoner Hafen ums Leben. Der über 7000 Tonnen große holländische Dampfer „American Trader“ rampte trotz guter Sichtverhältnisse einen Schlepper und schmit ihn mitten durch. Das Fahrzeug sank sofort und von die oberste Besatzung und vier weitere Hafenarbeiter mit in die Tiefe. Nur ein Mann konnte von den sofort herbeieilenden Rettungsbooten aufgenommen werden.

Ratuschka wird in Oesterreich abgeurteilt

Wien, 29. Dez. Das Bundesministerium für Strafsachen in Wien hat der Potsdamer Staatsanwaltschaft jetzt die endgültige Stellungnahme zur Frage der Auslieferung des Eisenbahnverbrechens Dolmetscher Ratuschka übermitteln. Danach wird Ratuschka zuerst in Oesterreich abgeurteilt und muß die Strafe auch dort verbüßen. Erst danach kann er an Ungarn ausgeliefert werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß Ungarn eine Todesstrafe nicht vollstreckt. Damit ist die Auslieferung Ratuschkas an Deutschland gegenstandslos geworden.

Zurückziehung der chinesischen Truppen aus Tschintschau

Peking, 29. Dezember. Ichonghschwang befehlt den chinesischen Truppen in Tschintschau und Umgebung, sich hinter die Große Mauer zurückzuziehen, um so den Japanern jeden Vorwand zu nehmen, ein Krieg nach Nordchina auszubringen. Die Rücknahme hat bereits begonnen und soll so schnell wie möglich durchgeführt werden.

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Reuenburg, 30. Dezember 1931.

„Das Gesetz in Dir“. Schauspiel von E. G. Kolbenheger.

Die Sachlichkeit von heute, die Mechanisierung aller Dinge, diese Gegenstände tiefgründender Menschlichkeit, ihre Vernachlässigung, Entwertung und Entwürdigung ist für Guido Krwin Kolbenheger zum Grundproblem seines höchst interessanten Schaffens geworden. Seine großen Romane sind Schilderungen tiefsten menschlichen Erlebens und Ringens um Kraft und Heilung in des Lebens Brandung. Auch durch sein neues Drama sieht die Unberechenbarkeit des Staubens an das Gesetz in uns und der Welt vor allem, was Mensch und Seele zwingen will zu einer Schablonisierung der Gefühle. Professor Rüdiger, der in Mexiko nach dem Entdecken von Verdrängen verurteilter Weltensicht, den in der menschlichen Erbschaft verurteilter gigantischer Tempelbauten und des Sternenhimmels über ihnen die Wahrheit kantischer Sittenlehre überkam, trägt in der Heimat schwer an der verfluchten Konvention moderner Lebens. Die Gefährten vermag ihm in die

eifige Arbeit seiner geistigen Höhe nicht zu folgen. Die Kollegen werden ihm in der Beugtheit ihres Stabedertorizontes die Seite seines Blickes. Vergebens bemüht sich auch der wachend geträumte „Derr im Smokino“ um das Gleichgewicht des in sich selbst Verlorenen, der ab der geistigen Verunsicherung seines Lebens verzweifelt, daß die Erkenntnis der von ihm verkündeten Gesetze nur der Einzelnen besitz und nie die Masse. Im Auf und Nieder dieser Gegenstände ist die blinde Liebesgegenheit der Tochter, ihr Drang nach dem Erleben, nach Erfüllung und ihr Tod nur die Verz- und Nierenprobe im Kampfen einer individuellen Seele um Werden und Gestaltung. Der Verfasser verheißt sich auf eine von Anfang an aufzufassende dramatische Macht. Leider blieb dem bescheidenen Kritiker der letzte der Aufzüge „erpart“, denn unbekümmert um „Das Gesetz in Dir“ und um die Tiefe seiner Problematik fuhr das Publikum in gewohnter „Sachlichkeit“ um 10.42 Uhr. O, wie war das ärgerlich! Doch spieltechnische Gründe lassen das programmatische Ende einer Erstausführung nicht garantieren. Aber aber im Zeitalter der Normung und Schablonisierung des Glaubens an individuellen Gestalt und Gestaltung nicht verlor, der wird in Kolbenhegers Schauspiel Verankerung seines Menschenglaubens finden und auch an der hervorragenden Aufführung des Schauspielhauses seine volle Freude haben. Bruno Leopold gibt dem abseits gedankloser Mehrheit lebenden Professor nicht Tiefe und zeichnet herrliches soziales Erleben mit scharfer Gestaltung. Romy Kondorf zeigt eine im Rhythmus des Tages mitbewegende, von untrouben Gesichtern beherrschte Mutter und Olga Dora ist die in blinder Eingebung verblendete Sabine, Felix Silbermann zeigt sich von der rühmlichen Seite und die Herren Otto, Moog, Müller, Rüdiger usw. helfen zum Gelingen des Abends kräftig mit. fw.

Rundfunk

Donnerstag, 31. Dezember. 6.15 Zeit, Wetter, Gymnastik. 7.10 Wetter, 10.00 aus Freiburg: Das Clavier in der Musik seiner Zeiten, 11.00-11.15 Nachrichten, 12.00 Wetter, 12.05 Anstaltskonzert, 12.35 Mittagskonzert, 13.30 Nachrichten, Wetter- und Schnebericht, Mittagskonzert, 14.30 Spanischer Sprachunterricht für Anfänger, 15.00 Englischer Unterricht I. Anfänger, 15.30 Stunde der Jugend, 16.30 Dr. William von Schröder über „Kantadichtliche Neujahrsdichtungen“, 17.00 Schallplatten, 17.20 aus München: Esperkonzert, 18.30 aus Stuttgart: Zeit, Wetter, Schnebericht, 18.45 aus Karlsruhe: Berufshandwerker Vortrag von Prof. Rindler „Welche Schulwege stehen dem Grundschulkind offen?“, 19.15 Katholische Schulfeier, 20.00 aus Berlin: Großes Orchesterkonzert des Berliner Philharmonischen Orchesters, anst. Aufbruch d. Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, 22.00 aus Frankfurt: Abendkonzert, 23.30 aus Stuttgart, Silvester, eine Stunde der Gebanung, 0.15-1.00 aus Frankfurt: Fortsetzung des Konzerts.

Humoristisches

Was Sie nicht sagen? Walter ist schon von seiner Weltreise zurück? Er wollte doch noch einen Monat länger ausbleiben? „No, aber der Raum ist ihm auf die Unterhaltung angeordnet worden!“

Bezirks-Consum-Verein Neuenbürg.

Für Silvester

empfehlen wir unseren Mitgliedern in bekannt guter Qualität:

Rotweine

Angsteiner, offen Liter 48 Pfg.

Dürkheimer Feuerberg, off. Liter 60 Pfg.

Ingelheimer Liter 60 Pfg.

Rollshäcker Liter 75 Pfg.

Königsbacher Liter 90 Pfg.

Zeller Schm. Herengott Liter 1.- Mk.

Weißweine

Diedesfelder Liter 75 Pfg.

Ralkammerer Liter 90 Pfg.

in Malaga Gold Liter 1.- Mk.

Bermouth Liter 1.20 Mk.

Ferner durch Bezug von unserem Hauptgeschäft:

Spirituosen

Liköre

Der Vorstand.

5% Rückvergütung

Das Finanzamt

ist am Samstag den 2. Januar 1932

geschlossen.

Finanzamt.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege werden morgen am 31. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in Herrenalb

1 Büfett, 1 Kommode, 1 Schreibmaschine, eine goldene Herrenuhr mit Schlagwerk u. 43 Stück echte Perlen

öffentlich gegen bar versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Reidel.

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A-K am 2. Jan.

je von 9-12 Uhr

" L-R " 4. "

und von 1-7 Uhr.

" T-Z " 5. "

Fürsichter.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

zu anbieten, ist eine alte, schöne Sitte und eine Pflicht gegen Verwandte, Freunde, Bekannte und Geschäftskunden, der sich niemand entziehen sollte. Wählen auch Sie die Form der Anzeige im „Enztäler“ mit seinen drei Nebenausgaben.

Sie erfüllen hierdurch Ihre Pflicht

in einfachster und angenehmster Weise. Sie vergessen niemand, ersparen viel Schreibarbeit. Druck- und Portokosten und erhalten sich die Freundschaft aller

im Jahre 1932

500 Mark

gesucht von Selbstgeber gegen gute Sicherheit von pünktlichem Hinsahler.

Angebote unter M. 280 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Für Silvester:

Weiß- und Rotwein

1 Liter 70 Pfg.

Gekt

1/2 Fl. von 2.50 an

Liköre

Spirituosen

Sardellen

Pachs, Capern

Mayonnaise

Del-Sardinen

Bismarckheringe

Kollmops

Hering i. Gelee

1a Salzheringe

Lebensmittelhaus Indemann

Neuenbürg, b. Stadtbahnhof.

Inferate

für die Neujahrsnummer wollen möglichst frühzeitig abgegeben werden.

E. Neeh'sche Buchdruckerei, Verlag „Der Enztäler“

Für Silvester!



Schneelauf-Berein Neuenbürg.

Wanderung am 1. Jan. ins Hohllochgebiet. Abfahrt hier 8.23 und 8.27 Uhr.

Ski-Abend am 2. Jan., 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal zum „Fisch“.

Gaujugendlauf in Schönbühl am 3. Januar.

Gauwettkäufe in Döbel am 10. Januar.

Teilnehmer an den beiden Läufen haben sich bis 31. Dez. bei mir zu melden.

Vorsitzender: Eberh. Effsch.

Auf Silvester empfehle äußerst billig

fte. Punsch, Arrac, Rum, Liköre, Cognacs, Malaga, Zwetschgenwasser, nur bekannt gute Marken.

E. Pfister, Neuenbürg.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E. Schuhriemen.

Neuenbürg. Auf Silvester empfehle ich

Berliner Pfannkuchen.

Emil Haist, Brot- und Feinbäckerei.

In Glühwein:

Pfälzer Rotwein

offen, Liter 50

Angsteiner Liter 50

Dürkheimer „60“

Dürk. Feuerberg „70“

Wachenheimer „80“

Inr Bowle:

Weißwein offen Liter 60

Likörschwein Liter 50

Ebenobener „60“

Ralkammerer „70“

St. Martin „80“

Preise ohne Glas, Flaschenpfand 10

Arrac und Rum-Berschnitt

Weinbrand, Liköre

Schöne süße

Orangen

Pfund 16

Mandarinen

3 Pfund 70

Wurst u. Käse

reichhaltige Auswahl

Plannkuch

